

INTERNATIONALES HANDWÖRTERBUCH DES GENOSSENSCHAFTSWESENS

Bereits Anfang 1928 hat der Verlag Struppe & Winkler, Berlin, ein zweibändiges Übersichtswerk über genossenschaftliches Wollen und Wirken, Denken und Schaffen herausgebracht, das „Internationale Handwörterbuch des Genossenschaftswesens“, auf das auch an dieser Stelle hinzuweisen ist.

Seinem Titel entsprechend, bringt das Buch diese Darstellungen in sachalfabetischer Ordnung. Die Übersicht über den vermittelten Stoff leidet hierdurch natürlich. Nur der Kenner des Genossenschaftswesens wird jedoch diesen an sich äußerlichen Mangel hinnehmen können. Über den eng gespannten Rahmen eines reinen Wörterbuches geht das Werk jedenfalls weit hinaus.

Dem Herausgeber, Prof. Dr. V. Totomianz ist es gelungen, eine große Zahl bedeutender Wort- und Tatführer des Genossenschaftswesens fast aller Länder zur Mitarbeit heranzuziehen — ein an sich schwieriges Unterfangen bei der nationalen Begrenzung und Verschiedenheit der Genossenschaftskreise.

Gerade wer Wert darauf legt, nicht nur zu erfahren, daß und wie die gleichen Genossenschaftsarten und -organisationen in den verschiedenen Ländern der Erde „aufgezogen“, erdacht und erkämpft worden sind, sondern auch sprachlich aus dem darstellerischen Ausdruck die Verschiedenheit in der Mentalität (noch in der Übersetzung spürbar) erkennen will, kommt auf seine Kosten. Die Aufsätze der Vertreter sozialistischer Konsumgenossenschaften, die wohl das größte Interesse wecken, heben sich besonders durch Frische und Großzügigkeit ab.

Genossenschaftswirtschaft ist Gemeinschaftswirtschaft. Demokratisch organisierte Selbsthilfe meist in gleicher wirtschaftlicher Lage sich befindlicher, in Abhängigkeit oder Unabhängigkeit sich schwach fühlender Individuen in Stadt und Land. Der Arbeiter als Konsument wird in der Konsumgenossenschaft sein eigener Kaufmann, z. T. sein eigener Produzent von Bedarfsgütern; der Handwerker und Gewerbetreibende sein eigener Einkäufer, z. T. auch Produzent oder Bankier; und der Landwirt nimmt Ein- u. Verkauf oder Verwertung von Bedarfsgütern und Produkten in eigene Hand. In den Kreditgenossenschaften schafft er sich seine Kreditquelle oder Kapital-sammelstelle. Das Eigenartige an der genossenschaftlichen Betriebsform ist, daß jeder Genosse zugleich Mitinhaber des Unternehmens (als Mitglied) und Kontrahent (als Käufer, Lieferant, Kreditnehmer) ist. Die naturgemäß zahlreichen Interessenten zusammenzuführen und zusammenzuhalten, sie für ihre gemeinsamen wirtschaftlichen Aufgaben innerlich reif und stark zu machen, gleichsam den Willen zur Macht in und durch die Gemeinschaft zu wecken, haben schon die Begründer der einzelnen Genossenschaftsrichtungen auch den nötigen ideologischen Unterbau geschaffen. Sozialismus und kristlicher Solidarismus sind die Zielpunkte, auf die die Genossenschaftsbewegung von Anfang an gerichtet worden ist. Daher sind in dem Buche beachtliche und wertvolle Ausführungen über die Beziehungen der Genossenschaften zu den Fragen der Etik, des Sozialismus und des Kristentums zu lesen.

Aus allen Äußerungen genossenschaftlicher Führer der Arbeiterbewegung klingt aber hervor, daß z. B. die Konsumentengenossenschaften nur ein Wegbereiten zum Sozialismus sein können, weil ihnen nur Teilaufgaben vorbehalten und Teillösungen möglich sind. Bekannt ist der Streit um die Frage, ob die Genossenschaften überhaupt vom sozialistischen Standpunkte aus propagiert werden können. Es ist klar, daß die